

Grußwort zur Eröffnung der Ausstellung „Neue Anfänge nach 1945“ in Kaltenkirchen, 9.4.16, 11.00 Uhr Michaeliskirche – Propst Kurt Riecke

Sehr geehrte Mitglieder des Kirchengemeinderates Kaltenkirchen, sehr geehrter Bürgermeister Krause, sehr geehrte Dr. Linck, Frau Appel und Studenten, Dr. Braas, liebe Anwesende.

Wir stehen vor einer herausfordernden und wichtigen Ausstellung:

Sie fordert uns heraus, weil wir durch sie mit unserer Vergangenheit konfrontiert werden und zwar vor allem mit der Vergangenheit, die wir an den Rand geschoben und lange Zeit nicht angesehen haben. Den Grund dafür erklären uns die Psychologen und Theologen. Diese Vergangenheit hat mit Schuld zu tun und kein Mensch fühlt sich gerne schuldig. Verschiedene Wege werden deshalb gegangen, um sich der Schuld nicht stellen zu müssen.

Dabei ist es wichtig im Blick zu behalten, dass es nicht darum geht, über bestimmte Menschen zu richten. Wir setzen uns mit unserer kirchlichen Vergangenheit auseinander, zu der wir gehören. Dabei stellen wir auch fest, dass die Kirchen mit Schuld nicht besser umgegangen sind als andere gesellschaftliche Gruppen – etwa, weil das Thema Vergebung eines ihrer zentralen Inhalte ist.

Und dies obwohl Paulus es doch immer wieder so deutlich gesagt hat: „Alle sind schuldig geworden und alle haben die Herrlichkeit Gottes verloren.“ (Röm3,23). Auch die Predigt der alttestamentlichen Propheten machte deutlich, wie wichtig es ist, sich aktueller und vergangener Schuld zu stellen.

Deshalb ist diese Ausstellung herausfordernd für uns. Sie fordert uns heraus zu einem nachhaltigen und freimachenden Umgang mit der Schuld. Dabei hat die Pastoralpsychologin Anne Reichmann deutlich gemacht, dass es einen unheilsamen und einen heilsamen Umgang mit der Schuld gibt.

„Der unheilsame Umgang kann auf dreierlei Weise stattfinden:

1. Eine geschehene Schuld wird verleugnet – das bedeutet schlichtweg so zu tun, als wäre nichts Unrechtes geschehen.
2. Sie wird verdrängt – das bedeutet, dass ich das Geschehene aus meinem bewussten Erleben dränge und es nicht mehr weiß, es nicht mehr sagen kann.
3. Sie wird projiziert – ich schiebe sie jemand anderem in die Schuhe: Die Schuld an unserer Stelle zu tragen – das ist die Funktion des Sündenbocks. Davon erzählt die Kreuzesgeschichte.“ (Anne Reichmann, Das gute Gewissen ist eine Erfindung des Teufels, in Ev. Stimmen, April 2016, S. 5)

Die Texte der Ausstellung „Neue Anfänge“ stellen uns vor Augen, dass genau diese drei untauglichen Wege der Verarbeitung von Schuld in der Vergangenheit gegangen wurden. Weil sie untauglich sind, habe sie uns nicht geholfen, die anstehenden Probleme nachhaltig zu lösen.

Deshalb ist diese Ausstellung wichtig, weil sie hilft, neue heilsame Wege der Bearbeitung unserer Schuld zu gehen. Diese beschreibt Anne Reichmann nun so:

„Der heilsame Umgang mit Schuld besteht darin, die Schuld anzuerkennen, diese Wahrheit über mich selbst zu ertragen, sie als zu mir gehörig zu betrachten und zu beweinen ohne die Selbstachtung zu verlieren und ohne in Selbstverachtung zu versinken; sie zu bearbeiten und da, wo es möglich ist, Wiedergutmachung zu versuchen.“ (ebd.)

Dieser heilsame Weg ist uns in der Bibel immer wieder aufgezeigt worden:

- Die alttestamentlichen Geschichtsbücher haben in ihren Darstellungen vielfältig beschrieben, wie nur dieser Weg wirklich Neuanfänge ermöglicht.
- Die Propheten haben es gepredigt.
- Jesus hat den Menschen diesen Spiegel vorgehalten hat:
 - Schaut die Schuld an!
 - Erkennt sie an!
 - Erkennt diese Wahrheit über euch. Sie ist Teil von euch!
 - Beweint sie, trauert. Aber vergesst dabei nicht, dass ihr unendlich geliebte Kinder Gottes seid. Verliert nicht eure Selbstachtung!
 - Bearbeitet eure Schuld. Schaut an, was eure Anteile daran sind und woher sie kommen.
 - Und dann macht den Schaden gut – sofern es euch möglich ist.
 - (Die Geschichte von Zachäus (Luk19,1ff) geht genau diesen Weg!)

So ermöglicht uns diese Ausstellung, die Schuld unserer Vorfahren wahrzunehmen und zu bearbeiten. Denn wir wissen ja inzwischen durch die Erkenntnisse der Psychologie, dass die nachfolgenden Generationen durch die transgenerationale Weitergabe von unbearbeiteten Erfahrungen die emotionale Last der Konflikte der Eltern und Großeltern übernehmen. Wir können nun den heilsamen Weg der Schuldbearbeitung gehen, der der früheren Generation anscheinend nicht möglich war.

Wie wir dann anschließend in Zukunft diese Art von Schuld vermeiden können, das macht der Spruch deutlich, der 1938 über dem Breklumer Jahresfest stand: „Was Er euch sagt , das tut.“ Dieser Satz aus Johannes 2,5 erinnert daran, dass wir als Christinnen und Christen einen Maßstab haben, an dem wir die Entwicklungen des Zeitgeistes kritisch reflektieren können und sollen. Wir prüfen sie an den Worten Jesu, der uns mit dem doppelten Liebesgebot eine Richtschnur gegeben hat, die uns vor solch menschenverachtenden Ideologien wie denen des 3. Reiches bewahren kann: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen, mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Willen. ... Liebe deinen Mitmenschen wie dich selbst.“ (Mt22,37ff)

So segne Gott diese Ausstellung und helfe uns zu einem bewussten Umgang mit der Schuld, die sich nur verwandeln kann, wenn wir sie ansehen!

Vielen Dank!

(Kurt Riecke, propst.bad-bramstedt@altholstein.de)